

## So angesehen sind Studentenjobs

VON STEFANIE WINKELNKEMPER

Bei der Bewerbung spielt Berufserfahrung eine wesentliche Rolle. Je nach Nebenjob leiten Unternehmen daraus sehr unterschiedliche Qualitäten eines Bewerbers ab.

Das Fazit vorab, weil es Mut macht: Jobben während des Studiums kommt bei allen Arbeitgebern gut an. Und niemand muss Tätigkeiten wie das Kellnern verstecken. „Da steht die Belastbarkeit doch schon in roten Lettern drüber“, erklärt die Studienberaterin Karin Wilcke. Auch einem Nebenjob in der Bäckerei könnten Arbeitgeber viel Positives abgewinnen: „Da muss man früh aufstehen. Derjenige ist fleißig“, sagt die 51-jährige Solingerin, die sich zu Beginn des Jahres als Studienberaterin in der



Studienberaterin Dr. Karin Wilcke.

FOTO: KATJA THIELE (ARCHIV)

Landeshauptstadt selbstständig gemacht hat. Aus ihrer Erfahrung würden Studenten häufig den Fehler machen, dass sie in ihrer ersten Bewerbung zu viele Inhalte des Studiums betonen und zu wenig Berufserfahrung darlegen. Für falsch hält die promovierte Mediävistin (Mittelalter-Expertin) zudem die Unterscheidung zwischen Praktika und Nebenjob. „Dem Arbeitgeber ist egal, ob die Tätigkeit bezahlt war oder nicht“, sagt sie.

Statt der Unterscheidung zwischen Praktika und Nebenjob empfiehlt Karin Wilcke, nach Qualifikationen zu trennen, die für den angestrebten Job wichtig seien und den übrigen Qualifikationen. Als Job, der nicht unbedingt in den Lebenslauf gehört, nennt sie das Babysitten. „Das ist ein Job für die Schulzeit

und zeigt im Studium eigentlich an, dass man sich nicht weiterentwickelt hat“, sagt die 51-jährige Solingerin.

Überrascht sei sie, wie viele junge Leute sich ehrenamtlich engagieren. In einer solchen Kombination könne das Babysitten wieder Eindruck machen, etwa in Formulierungen wie: „Ich habe schon früh Verantwortung übernommen, erst durch Babysitten, dann als Übungsleiterin.“

Generell bevorzugen Arbeitgeber Nebenjobs mit Nähe zum späteren Beruf. Je nach Beruf bricht Karin Wilcke auch eine Lanze für das Putzen: „Es zeigt an, dass der Mensch arbeiten kann, mit anpackt und sich nicht zu schade ist, auch mal einen Kaffee für den Chef zu kochen.“